

# Die Karriere begann an einer Schießbude

Etterschlagener Meisterschütze Joachim Vogl (25) hat mit der Vorbereitung auf Sydney 2000 begonnen

**Etterschlag** – Es kam auf jeden Schuß an. Joachim Vogl hatte eine miserable erste Serie hingelegt und wollte sich schon aufgeben. Eine gute Platzierung bei den Deutschen Meisterschaften im Luftgewehr schien flöten zu gehen. Es sei denn, der Schütze schaffte zwei perfekte Serien. Doch daran war im Augenblick nicht zu denken. „Jetzt machst du zweimal hundert“, gab ihm sein Trainer mit auf den Weg zum Schießstand. Vogl blieb ruhig, legte an, zielte genau und traf mit äußerster Präzision. Das war's. Kein Fehler mehr – und damit noch den 3. Rang erreicht.

## Der Bursche hat die Ruhe weg und Kämpferqualitäten

Der Bursche hat die Ruhe weg. „Ich bin ein Fighter“, sagt Joachim Vogl über sich. Nicht nur bei den nationalen Titelkämpfen 1997 bewies der 25jährige Wörthseer Kämpferqualitäten. Auch in anderen Wettbewerben setzte er sich gegen eine starke Konkurrenz durch. Allein im Vorjahr holte sich der Meisterschütze den Deutschen Mannschaftsmeister- mit der Armbrust zehn Meter und den Titel im Einzel mit der Armbrust 30 Meter.

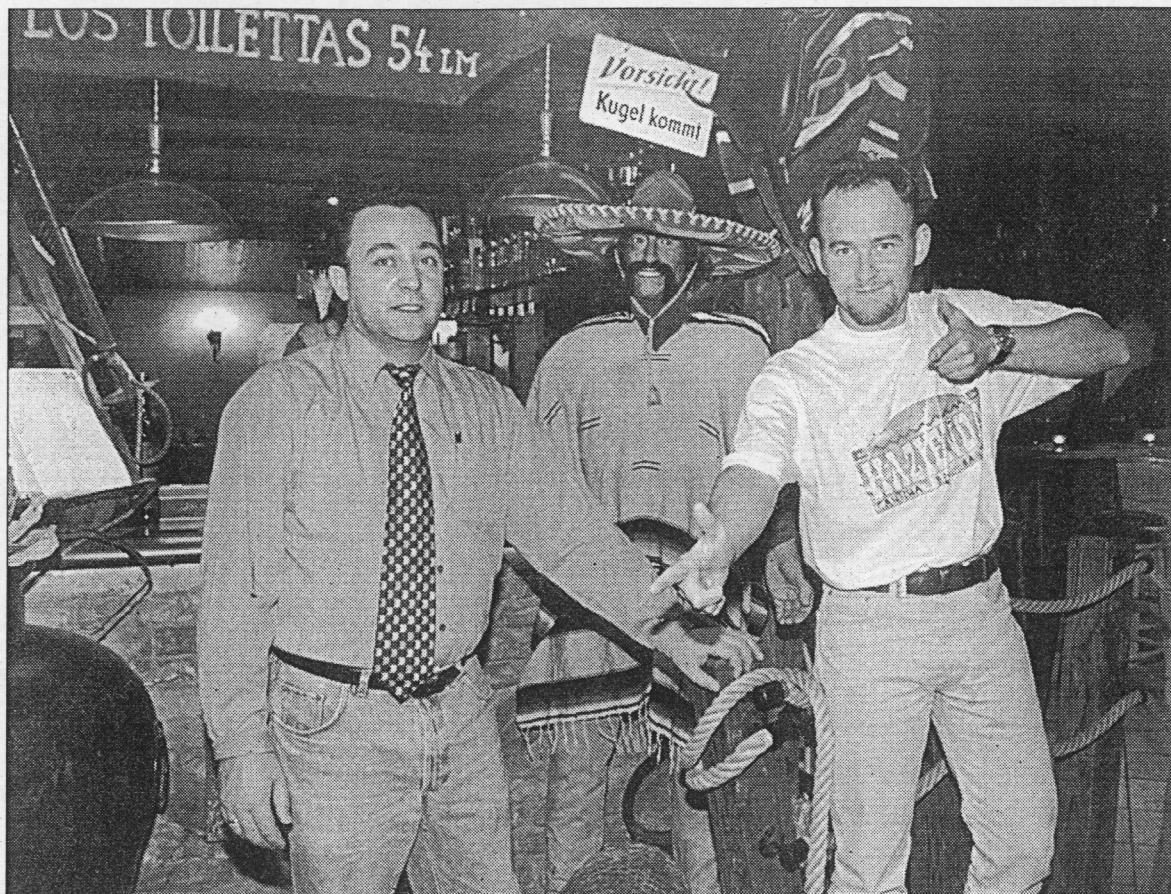
Stehvermögen ist notwendig für den Werbekaufmann. Seit einigen Tagen laufen für ihn die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele in Sydney. Die nationale Konkurrenz ist ausgeglichen und stark. 15 auserlesene Luftgewehrschützen rittern um die begehrten zwei Tickets für Olympia 2000. In den drei Vorqualifikationen und der Endauscheidung zählt allein das optimale Ergebnis, um auf Nummer sicher zu gehen. „Der erste Platz ist wichtig“, sagt Vogl. Als Zweiter

liefe er schon Gefahr, durch taktische Maßnahmen ausgegelt zu werden.

592 Ringe schießt Joachim Vogl im Durchschnitt. Doch mit dieser Quote hätte er kaum eine Chance, um sich für Sydney zu qualifizieren. In den nächsten Wochen heißt es wieder an die alte Bestleistung anzuknüpfen. Die steht bei 596 Ringen und ist Ansporn und Maßstab zugleich. Schließlich hat sich der Wilhelm Tell aus Wörthsee mit 18 Jahren dem Leistungssport verschrieben. Die regionalen Erfolge befriedigten seinen Ehrgeiz nicht mehr. „Entweder ich hör jetzt auf, oder ich mach mehr daraus“, stellte sich Vogl vor sieben Jahren selbst vor die Entscheidung. Ein Anruf bei Hans Riederer, dem Bronzemedailengewinner im Luftgewehr von Seoul, brachte Klarheit. Der sinn suchende Jüngling wurde Mitglied bei der königlich privilegierten Feuerschützengesellschaft München, stieg 1994 in den Bayernkader auf und gehörte nur zwei Jahre später der Nationalmannschaft an.

## Der kleine Joachim räumte am Volksfest alles ab

Begonnen hatte seine Karriere an einer Schießbude beim Volksfest. Ein Schaussteller drückte dem Zehnjährigen eine Flinte in die Hand, und der ballerte mit großer Leidenschaft auf sämtliche Hülsen. Bekannte entdeckten schnell das Talent des kleinen „Schießvogls“, steckten ihm einen kleinen Blauen zu, und der kleine Joachim räumte alles ab, was abzuräumen war. „Es hat großen Spaß gemacht“, erinnert sich Vogl gerne an damals. Zwei Jahre mußte er noch warten, bis er bei den



**Dos Hombres: Michael Ruf (li.), Geschäftsführer der Seefelder „Hazienda“, sponsort den „Pistolero“ Joachim Vogl (re.), damit der sich optimal auf die Olympischen Spiele 2000 in Sydney vorbereiten kann**  
Foto: Jean Pool

Etterschlagener Schützen aufgenommen wurde. Dann wurde aus dem Freizeitvergnügen echter Sport. Und sogar etwas mehr als das. Bei der Etterschlagener Eintracht traf Vogl sein Herzblatt. Petra Kagerer heißt die Dame, die jüngst zur Schönheitskönigin von Kaufbeuren gekürt wurde. Die Beziehung zwischen der Schönen und dem Schützen leidet zwar manchmal unter Vogls zahlreichen

sportlichen Aktivitäten, doch Dramen blieben bisher aus. „Ich rede ihm da nichts rein“, gibt sich Petra Kagerer tolerant und arrangiert sich mit der Situation. Schließlich möchte sie ihrem Musketier in Sydney schießen sehen. „Wenn er es schafft, fahre ich mit.“

Damit dem Paar auch nicht das Bare beim Trip nach Australien ausgeht, hat sich Joachim Vogl auf Sponsorensu-

che begeben. In der traditionell konservativen Schützenszene ist das so revolutionär, als wenn sich die Queen die Spice Girls als Zeremonienmeisterinnen bestellte. Michael Ruf, der Geschäftsführer des Seefelder Speiselokals „Hazienda“, beteiligt sich nun an der Förderung des Ausnahmeathleten. Vogl sieht darin ein „kleine Entschädigung für das Training“. Dreimal in der Woche

verbringt er bis zu drei Stunden am Schießstand. Zu Wettkampfzeiten steigert sich das ganze bis auf fünf Übungstage. Darüber hinaus ist Radeln, Laufen und Schwimmen angesagt, um den Körper fit zu halten. Da bleibt wirklich fast keine Zeit mehr für den eigenen Schatz. Aber olympisches Edelmetall wäre als Ausgleich dafür bestimmt auch nicht zu verachten. **Christian Heinrich**